

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 125/126 (1945)
Heft: 7

Nachruf: Zeller, Rudolf

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Baulinie zu ziehen und die Bauhöhe künftiger Gebäude zwischen Strasse und See zu beschränken. Eine Unterführung unter der SBB, an der Stelle des bestehenden Niveau-Ueberganges ist zu prüfen, damit allfällige Sicherungsmassnahmen rechtzeitig getroffen werden können.

Seeufer. Die Uferlinie soll zur Gewinnung von Freiflächen und zur Behebung der Verschlammung durch Materialauffüllung korrigiert werden. Dabei ist die heute bestehende Zweitteilung der Bucht aufzuheben oder doch wenigstens stark zu mildern. Die Führung der Uferlinie ist dem Charakter des angrenzenden Ufers harmonisch anzupassen. Eine gestufte, flache Uferböschung ist im allgemeinen einer Ufermauer vorzuziehen.

Boothafen und Boothalle. Der neue Boothafen ist möglichst unauffällig und vor Föhnsturm geschützt im östlichen Teil der Bucht anzulegen. Die Boothalle muss in Verbindung mit dem Boothafen gebracht werden.

Freiflächen und Schutzzonen. Die öffentlichen Grünanlagen sind grossflächig und möglichst zusammenhängend anzulegen. Wichtig für die Anlagen ist eine gute Differenzierung der Gehwege. Die öffentlichen Grünflächen sollen sich längs des Linthkanals und von da bis zum Bahnhof hinziehen. Gegen Osten soll im Anschluss an die Quaianlagen bis zum Flihorn ein genügend tiefer Uferstreifen durch Bauverbot geschützt werden. Außerdem ist hier die anstossende künftige Bebauung durch einschränkende Bestimmungen zu regeln. Das selbe gilt für den Kurfürstengarten und das Gebiet des Strandbades und des Riets. Das Flihorn ist der Öffentlichkeit zugänglich zu machen; es ist zu prüfen, ob dies auf einer Auffüllung den Privatgrundstücken vorgelagerten Strandweg oder durch einen Weg durch die privaten Parkanlagen geschehen kann. Vom Flihorn soll eine Fussgängerverbindung nach dem Strässchen nach Betlis gesucht werden.

Auto-Parkplätze. Durch die Anlage von Auto-Parkplätzen dürfen die neu zu schaffenden öffentlichen Freiflächen in ihrer Wirkung nicht beeinträchtigt werden. Um eine allzugrosse, bei Nichtbenützung öde wirkende Auto-Parkfläche zu vermeiden, sind neben einem Hauptparkplatz weitere Abstellmöglichkeiten vorzusehen.

Etappen. 1. Etappe: Seeauffüllung im Gebiete südlich der Strandbodenplätze und Ausbaggerungen. Anschliessend Baumbeplanzung im Auffüllgebiet. 2. Etappe: Boothafen mit Boothalle. 3. Etappe: Auto-Parkplätze. 4. Etappe: Strandweg nach dem Flihorn.

Weiteres Vorgehen. Das Preisgericht empfiehlt, dem Verfasser des erstprämierten Projektes die weitere Bearbeitung der Seeufergestaltung zu übertragen. Für diese weitere Bearbeitung ist auch der Kontakt mit der Aktion für die bauliche Sanierung von Hotels und Kurorten aufzunehmen.

Weesen, den 14. Nov. 1944. Das Preisgericht:

Gemeindeammann Emil Kid, Kt.-Bmstr. A. Ewald,
Ing. C. Kirchhofer, Arch. Ernst F. Burckhardt,
Arch. R. Steiger, Arch. Ernst Fehr

MITTEILUNGEN

Die Wärmepumpe als Ergänzung industrieller Kälteanlagen. Jede Kühlstation ist eigentlich eine Wärmepumpe, die einem Wärmereservoir (Kühlraum) durch die Verdampfung des Kühlmediums bei tiefer Temperatur Wärme entzieht und diese Wärme durch nachfolgende Kondensation an ein zweites Reservoir (Kühlwasser) abgibt, wobei allerdings die Aufgabe der Kühlmaschine auf den Wärmeentzug im ersten Reservoir beschränkt bleibt. In industriellen Grosskühlstationen wurde zwar schon früher das um 7 bis 10 °C erwärmte Kühlwasser zu Reinigungszecken oder als Kesselspeisewasser verwendet. Die eigentliche Verwendung einer zusätzlichen Wärmepumpe, die das in der Kühlstation erwärmte Wasser auf ein wesentlich höheres Temperaturniveau bringt, ist erst bei den hohen Brennstoffkosten in der Kriegszeit wirtschaftlich möglich geworden, weil die hohen Anlagekosten von Wärmepumpen dieser technisch schon früher möglichen Lösung hindernd im Wege gestanden hatten. Die Zeitschrift «Elektrizitätsverwertung» beschreibt in Heft 6/7 des Jahrganges 1944/45 zwei von Gebrüder Sulzer für schweizerische Industriebetriebe ausgeführte kombinierte Kälte-Wärmepumpenanlagen. In der Kunstseidenfabrik Widnau wurde eine vorhandene Kälteanlage von 335 000 kcal/h durch eine nachgeschaltete Wärmepumpe von 475 000 kcal/h für die Lieferung von Warmwasser von 60 °C ergänzt. Da früher die Wärmeleistung der Kühlstation verloren ging, konnte durch die Aufstellung der Wärmepumpe mit einem Antriebsmotor von 102 kW eine Leistungsiffer von 5,41 erzielt werden. — In der Grossmetzgerei Bell in Basel werden durch Nachschaltung einer Wärmepumpe zu der bereits vorhandenen

Kühlstation täglich 60 000 l Wasser aus dem Stadtnetz von 10 °C auf 70 °C erwärmt, d. h. es werden mit der Wärmepumpe täglich 3,6 Mio kcal gewonnen. Die Leistungsiffer dieser Anlage beträgt 4,55. Ein Elektrokessel würde also für die Erzeugung der gleichen Warmwassermenge 4,55 mal mehr kWh erfordern als die Kälte-Wärmepumpe. Die wesentlichen Betriebskosteneinsparungen erlauben bei den heutigen hohen Kohlenpreisen eine rasche Amortisation der Anlage, sodass diese auch später, bei Rückkehr tieferer Kohlenpreise, immer noch lohnend bleibt. Mit Rücksicht auf die hohen Anlagekosten der Wärmepumpe spielt die Benutzungsdauer für die Wirtschaftlichkeit eine grosse Rolle.

Persönliches. Die American Society of Mechanical Engineers hat Dr. h. c. Ad. Meyer, Direktor der A.-G. Brown Boveri & Cie. in Baden, in Anerkennung seiner Vorlesungen über seine Arbeiten auf dem Gebiete der Gasturbine und der Gasturbinen-Lokomotive zum lebenslänglichen Mitglied ernannt. Die Am. S. M. E. bezeichnet durch Veranstaltung derartiger Gastvorlesungen ausländischer Autoritäten die Beziehungen und die Zusammenarbeit mit den technischen Kreisen der ganzen Welt zu fördern, ein lebhaft zu begrüssendes Bestreben.

Dipl. Ing. Rich. Zschokke, a. Nat.-Rat von und in Gontenschwil, vollendete am 11. Febr. d. J. sein 80. Lebensjahr. Unserm G. E. P.-Veteran, der das Polytechnikum 1883/87 absolviert hat, unsere besten Wünsche!

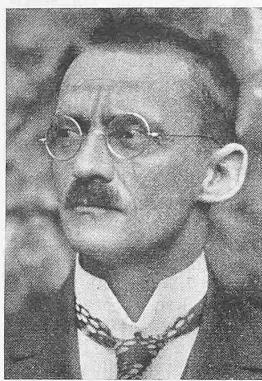
Eidg. Techn. Hochschule. Die E. T. H. hat Dipl. Masch.-Ing. Max Troesch von Thunstetten (Bern) die venia legendi erteilt für Vorlesungen über das Gebiet des Automobilbetriebes. P.-D. Troesch wird seine Vorlesungen an der XII. Abtlg. (Freifächer), also mit Zutrittsmöglichkeit auch für Nichtstudierende mit dem nächsten W.-S. 1945/46 aufnehmen und auf das ganze Gebiet des Automobilbetriebes ausdehnen, worüber wir zu gegebener Zeit Näheres mitteilen werden.

NEKROLOGE

† Pierre Rambal, ingénieur mécanicien diplômé, de Genève, né le 7 mai 1877, E.P.F. 1897 à 1901, membre à vie de la G. E. P., est décédé à Genève le 7 décembre 1944. Il entra le 1er mai 1901 chez Escher Wyss & Cie. à Zurich et prit immédiatement une très large part à l'étude et à la construction des premières turbines à vapeur qui firent la renommée de cette maison. Nommé ingénieur en chef en 1906, il dirigea jusqu'en 1912 la section des turbines marines et contribua très activement au développement de ces machines. En 1912 il fut appelé en qualité d'adjoint à la Direction Technique des Etablissements Dollfus Mieg & Cie. à Mulhouse où il put donner toute sa mesure à ses qualités d'organisateur. Pendant la guerre le siège de cette Société fut transféré à Bâle. Pierre Rambal revint dans sa ville natale en 1917 et fut nommé Directeur Général de la Société Genevoise d'Instruments de Physique, poste qu'il occupa jusqu'en 1924. Il s'y consacra notamment à la réorganisation, suivant des procédés modernes, de la fabrication en série des compteurs d'électricité. Il fut également un promoteur de la fabrication en Suisse d'appareils de T. S. F. pour amateurs et intervint activement pour que cette industrie ne devienne pas un monopole des P. T. T. Avec quelques sans-filistes genevois, il organisa en 1923 la première Exposition Suisse de T. S. F. Pierre Rambal collabora en 1925 pour le Gouvernement Suisse à la Conférence Internationale du Travail. Il retourna chez Dollfus Mieg & Cie. à Mulhouse de 1927 à 1935 en qualité de Directeur. Ayant acquis des connaissances très approfondies dans tous les domaines de la science, il fut amené à s'intéresser également à la radiesthésie et il eut l'occasion de déceler lui-même à Belfort des ressources d'eau souterraines qui furent très utiles aux Usines Dollfus Mieg & Cie. Revenu en Suisse depuis 1935, Pierre Rambal consacra ses dernières années à des travaux de recherches et de prospection. Il analysa scientifiquement les phénomènes des radiations et il fit des découvertes d'un grand intérêt concernant les possibilités d'investigation que la radiesthésie peut offrir notamment pour la constitution de la matière, la prospection géologique et le diagnostic médical.

W. R.

† Rudolf Zeller. Am 25. Januar 1945 ist unser G. E. P.-Kollege Rudolf Zeller, Dipl. Bauingenieur, E. T. H. 1907/12, nach längerem Krankenlager aus dieser Welt abberufen worden. In Zürich am 8. Juli 1888 geboren, verlebte er in seiner Heimatstadt seine Jugend- und Ausbildungsjahre. Nach fünfjähriger praktischer Tätigkeit im Strassen-, Eisenbahn- und Festungsbau trat er im Herbst 1917 in den Dienst der Bauabteilung der Nordostschweizerischen Kraftwerke und siedelte in der Folge nach Baden über, wo er sich ein eigenes Heim schuf. Er hat die ganze Entwicklung der NOK mitgemacht und war an allen bedeutenden Arbeiten beteiligt, die in dieser Zeit zu erledigen waren. In die Zeit



RUD. ZELLER

INGENIEUR

1888

1945

seiner Tätigkeit fallen die Projektierung des Kraftwerkes Wäggital, die Anpassungsarbeiten für den Höherstau in der Stauhaltung des Kraftwerkes Eglisau, der Umbau des Kraftwerkes Beznau, Projektierungsarbeiten für das Etzelwerk und als letzte Arbeit noch für das Kraftwerk Rupperswil-Auenstein. Die ihm zugeteilten Arbeiten wurden von Ing. Zeller stets mit grosser Gewissenhaftigkeit zuverlässig erledigt, wodurch er sich sowohl bei den Nordostschweizerischen Kraftwerken eine besondere Vertrauensstellung erwarb, als auch mit den staatlichen Aemtern, mit denen er in dauerndem Verkehr stand, angenehme Beziehungen unterhielt. Neben der Mitwirkung bei den oben erwähnten Projektierungs- und Bauarbeiten besorgte R. Zeller selbständig den hydrometrischen Dienst der gesamten Werkkombination der NOK und den Unterhalt der Konzessionsstrecken der Kraftwerke Beznau und Eglisau.

Mit hoher beruflicher Pflichtauffassung und unbedingter Geschäftstreue verband sich bei Kollege Zeller auch eine stets wohlwollende Gesinnung gegenüber seinen Mitarbeitern, die eine Zusammenarbeit reibungslos und angenehm gestaltete. So scheidet mit ihm ein Mensch von umfassendem Wissen, betraut von seinen Vorgesetzten, Mitarbeitern und Untergebenen, viel zu früh aus dem Berufsleben. Die Lücke, die Ing. Zeller als Persönlichkeit nicht nur in seinem intimen Familienkreis, sondern auch im Berufsleben hinterlässt, wird stark fühlbar bleiben. Wir wollen sein Andenken in hohen Ehren halten. Rob. Bindschedler

† Maurice de Courten, Dipl. Kult.-Ing. E.T.H., ist am 6. Januar 1945 gestorben. Er wurde am 14. Nov. 1894 in seiner Heimatstadt Sitten geboren, hatte von 1914 bis 1920 die E.T.H. besucht und seither auf dem Kulturingenieurbureau des Kantons Waadt gearbeitet. An der E.I.L. hatte er einen Lehrauftrag seines Fachgebietes inne und als begeisterter Soldat war er Oberst und Kommandant eines Artillerieregimentes.

† Joh. Scheier, Architekt in St. Gallen, ist am 9. Februar im Alter von 59 Jahren einem Herzleiden erlegen.

WETTBEWERBE

Wohnkolonie «Im Dörfli» der Firma Lindt & Sprüngli, Kilchberg/Zch. Aus Anlass der vor 100 Jahren in Zürich erfolgten Gründung der Chocoladenfabrik Sprüngli (seit 1898 «Lindt & Sprüngli») will die Firma eine Wohnsiedlung für Arbeiter und Angestellte errichten, als Ergänzung ihrer bereits vorhandenen Wohnhäuser. In einem zu diesem Zweck unter vier Eingeladenen veranstalteten Projekt-Wettbewerb, den als Fachpreisrichter die Architekten Bauvorstand II H. Oetiker, Stadtbmstr. A. H. Steiner (Zürich) und Ad. Kellermüller (Winterthur) beurteilt haben, ist folgendes Ergebnis erzielt worden:

1. Preis (1500 Fr.) Arch. Franz Scheibler, Winterthur
2. Preis (1400 Fr.) Arch. Max Kopp, Kilchberg
3. Preis (1100 Fr.) Arch. Rob. Winkler, Zürich
- Ankauf zu 800 Fr. Arch. A. Binggeli, Kilchberg

Ausserdem erhielt jeder Bewerber 600 Fr. als feste Entschädigung.

Das Preisgericht empfiehlt, den Erstprämierten mit der weiteren Bearbeitung der Bauaufgabe zu betrauen.

LITERATUR

Bewässerungs-Anlagen. Beobachtungen und Erfahrungen beim Bau in südlichen Ländern. Von Dr. H. E. Gruner mit Dipl. Ing. Max Passet. 58 S. mit 35 Abb. und Planbeilagen. Zürich 1944, Verlag AG. Gebr. Leemann & Co. Preis geh. 9 Fr.

Die als Mitteilungen Nr. 1 des Ingenieurbureau Dr. H. E. Gruner in Basel erschienene Publikation schlägt insofern neue Wege ein, als sie aus dem zu behandelnden Stoff nicht nur die Technik zur Darstellung bringt, sondern diese als Helferin an dem aus den naturgegebenen Bedingungen entstehenden Kulturwerk zeigt. Im ersten Drittel des Heftes wird der Aufgabenkreis des Ingenieurs umschrieben, dann erfahren die geographischen, geologischen, hydrologischen und klimatologischen Verhältnisse im nahen Orient eine kurze Klarstellung, und in anregender Schilde rung werden die bestehenden und alten Wasserbauten mit vielen

Beispielen gezeigt. Dabei lassen einige im Mittelalter in Persien errichtete Bauten den damals hohen Stand der Wasserbaukunst deutlich erkennen. Im zweiten Teil der Veröffentlichung kommen die modernen Bewässerungsanlagen, die namentlich in der Türkei während mehreren Jahren unter der Leitung der beiden erfahrenen Verfasser zur Ausführung kamen, in anschaulicher Weise zur Darstellung. Auch hier werden die einzelnen Stufen des zu erstellenden Werkes in aufgeschlossener Art gekennzeichnet. Die Beschaffenheit des Kulturbodens, der natürliche Wasserhaushalt und der Wasserbedarf der verschiedenen Pflanzen verlangen weitgehende Abklärung, bevor die ingenieurmässige Projektierung des Bewässerungssystems mit den vielen Einzelbauwerken an die Hand genommen werden kann. Aus der Fülle dieser Arbeiten werden außer den theoretischen Berechnungen des Wasserbedarfes für die einzelnen Pflanzungen und den Methoden zur Bemessung der Kanäle auch Hinweise auf die bauliche Ausbildung von Wassermesseinrichtungen, Dämmen und Stauwehren und schliesslich Richtlinien über die Organisation und den Betrieb von Bewässerungsanlagen gegeben.

Der Fachmann findet in diesen Beschreibungen viel wertvolle Aufschlüsse und vergleichendes Zahlematerial über ähnliche Anlagen aus andern Ländern, besonders aus Italien und aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die lebendige Darstellung darf aber auch all denen zum Studium empfohlen werden, die mit dem nahen Orient in Verbindung stehen oder die sich über ihr engeres Arbeitsgebiet hinaus für die Bewässerung interessieren, die ja für viele Länder die eigentliche Lebensfrage bedeutet.

E. Stambach

Führer durch die Strömungslehre. Von Dr. Ludwig Prandtl. Zweite Auflage; zugleich vierte Auflage des Abrisses der Strömungslehre. 384 Seiten mit 314 Abbildungen. Braunschweig 1944, Verlag Friedr. Vieweg & Sohn. Preis geb. Fr. 16,20.

Diese vierte Auflage weicht nur sehr wenig von der 1942 erschienenen dritten Auflage ab. Da der alte Satz kriegsbedingt möglichst wieder verwendet werden sollte, sind neu lediglich Hinweise auf die letzten Veröffentlichungen, kleine textliche Verbesserungen und Ergänzungen, wie auch zwei Richtigstellungen hinzugekommen, sodass es sich für einen Besitzer der dritten Auflage kaum lohnt, die vierte Auflage anzuschaffen.

Das grundlegende Buch der Strömungslehre behandelt Eigenschaften, Kinematik, Dynamik und Bewegung der Flüssigkeiten, Gasdynamik und verschiedene Einzelausführungen, wie z. B. Strömungen in geschichteten schweren Flüssigkeiten, Wärmeübergang bei strömenden Flüssigkeiten usw. Der Verfasser führt den Leser auf einem in allen Punkten klaren und übersichtlichen Weg durch alle wichtigen Gebiete der Strömungslehre. Es ist selbstverständlich, dass das Buch in die Bibliothek jedes Hydraulikers und Aerodynamikers gehört. Darüber hinaus sollte es aber auch von den Ingenieuren, die sich mit Tiefbau in Flüssen beschäftigen, ja sogar von den Stahlbauern, die Schützen konstruieren, erworben werden. C. F. Kollbrunner

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

OMYA 60 Jahre Plüss-Stauer 1884—1944. 95 S. mit vielen Abb. Offtringen 1944, Selbstverlag.

Der Anteil der Schweiz an der Entwicklung des Lokomotiv- und Triebwagenbaus. Von Karl Sachs. Sonderdruck aus: «Die Schweiz und die Forschung», Band II, 1944, Heft 3 bis 5. 75 S. mit 65 Abb. Bern 1944, Verlag Hans Huber. Preis kart. 15 Fr.

Lignum, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz. Konferenz über Nachkriegsfragen der Holzwirtschaft vom 21. Okt. 1944. 62 S. Zürich 1944, Verlag Lignum, Börsenstr. 21. Preis kart. 1 Fr.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:

Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER
Zuschriften: An die Redaktion der «SEZ», Zürich, Dianastr. 5. Tel. 23 45 07

MITTEILUNGEN DER VEREINE

S.I.A. Sektion Bern

Sitzung vom 12. Januar 1945

Oberingenieur E. Wirth, Winterthur, hielt im Hotel Bristol einen mit grossem Beifall aufgenommenen Lichtbildervortrag über das Thema

Unsere Wasserkräfte in der Wärmewirtschaft der Industrie- und Raumheizung

Nach einigen einleitenden Betrachtungen über die zeitbedingten Schwierigkeiten unserer Energieversorgung und die Notwendigkeit, auch aus unserer weissen Kohle möglichst viel herauszuholen, ging der Referent zum einen Hauptabschnitt seines Vortrages, der Wärmepumpe, über. Es scheint, dass in unserem Lande die erstmalige Anwendung dieses Prinzips auf den Genfer Ingenieur Piccard zurückgeht, der schon im Jahre 1879 in den Salinen von Bex von einer Wärmepumpe Gebrauch machte¹⁾. — In bestimmten Fällen empfiehlt es sich, Kom

¹⁾ Vergl. SBZ, Bd. 120, S. 142 (1942).